

Wenn ich auf die Zukunft schaue,
überkommt mich die Angst.
Aber wozu in die Zukunft vordringen?
Nur die gegenwärtige Stunde
ist mir lieb.

Denn die Zukunft wohnt vielleicht
nicht in meinem Leben.
Die vergangene Zeit ist nicht in meiner
Macht, um etwas zu ändern,
zu verbessern oder zu ergänzen.
Weder die Weisen noch die Propheten
konnten das tun.

Vertrauen wir darum Gott an,
was der Vergangenheit gehört.

O gegenwärtiger Moment,
du gehörst mir ganz,
Ich möchte dich ausnutzen,
soweit ich nur kann ...

Darum gehe ich in meinem Leben
voran wie ein Kind.
Im Vertrauen auf
Deine Barmherzigkeit.
Und jeden Tag bringe ich Dir mein
Herz dar, das von Liebe brennt,
zu Deiner größeren Ehre.

Schwester Maria Faustina Kowalska,
Zitiert nach: Hoffnung, die uns trägt,
Nguyễn van Thûan, Verlag Herder 2001

KONTAKT

Pfarrer Löwe: 0152 29 96 45 62

Pfarrer Gatz: 0152 29 95 47 21

Pfarrer Dr. Martin: 0176 55 07 82 25

Diakon Franz-Georg Lauck: 0152 01 96 60 95

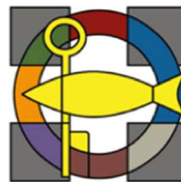
Gemeindereferentin Regina Schulze: 0152 09 42 19 72

Gemeindereferentin Mari Zauer: 0152 02 77 35 16

Büro Meißen: 03521 46 96 11

Büro Coswig: 03523 87 00

Römisch-Katholische Pfarrei Sankt Benno Meißen



St. Bernhard, Nossen | Heiliges Kreuz, Lommatzsch
St. Pius der X., Wilsdruff | St. Benno, Meißen | Heilig Kreuz, Coswig
Heiliger Geist, Weinböhla | Christus König, Radebeul

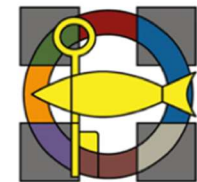
MONATSBRIEF FEBRUAR 2025
SENIORINNEN UND SENIOREN

HOFFNUNG LÄSST NICHT ZUGRUNDE GEHEN



Christiane Rabe, pfarrbriefservice.de

Römisch-Katholische Pfarrei Sankt Benno Meißen



St. Bernhard, Nossen | Heiliges Kreuz, Lommatzsch
St. Pius der X., Wilsdruff | St. Benno, Meißen | Heilig Kreuz, Coswig
Heiliger Geist, Weinböhla | Christus König, Radebeul

LIEBE SENIORINNEN UND SENIOREN,

Die heiligen Pforten sind zum Jahreswechsel geöffnet worden und damit auch das heilige Jahr 2025. Papst Franziskus hat es unter das große Wort „Hoffnung“ gestellt. Die Bulle, die das heilige Jahr ankündigte, war überschrieben mit: „Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“. Ein be-
redtes Beispiel dafür ist für mich Kardinal Nguyễn van Thûan. Vor fast genau 25 Jahren hielt er im Vatikan die Fastenexerzitzen. Papst Johannes Paul II. hatte ihn darum gebeten. Bischof van Thûan stellte sie unter die Überschrift „Hoffnung, die uns trägt“. Sie sind auch in Buchform erschienen und so manches aus seiner Biografie ist mit „hineingeflossen“. Nguyễn van Thûan stammte aus Vietnam. 1967 wurde er zum Bischof geweiht, mit gerade 39 Jahren. Der Krieg in Vietnam ging Ende April 1975 mit der endgültigen Eroberung des Südtails durch die Truppen des kommunistischen Nordens zu Ende. Zu diesem Zeitpunkt war es auch, dass Papst Paul VI. Bischof van Thûan zum Koadjutor des Erzbischofs von Saigon ernannte, d.h. er wurde dem residierenden Erzbischof zur Seite gestellt, mit dem Recht der Nachfolge.

Am 15. August 1975, dem Hochfest Mariä Himmelfahrt, verhaftete man ihn unter dem Vorwurf, ein Komplott des Vatikans vorzubereiten.

Über den Beginn seiner Gefangenschaft schreibt Kardinal Thûan: „Eine Flut verworrener Gefühle wühlt mein Inneres in jenen Tagen und Monaten auf: Traurigkeit, Furcht, Spannung. Mein Herz ist zerrissen wegen der Entfernung von meinem Volk.“ Er litt darunter, dass er so viele Werke und Vorhaben nicht mehr weiter betreiben konnte. Was sollte nur daraus werden? Eine innere Stimme sagte zu ihm, dass er sich nicht damit quälen solle. Er müsse zwischen Gott und Gottes Werken unterscheiden. Alles, was er begonnen und gerne weiterführen würde, das wären Werke Gottes. Er solle auf Gott vertrauen. Dieser könne diese Werke viel besser machen als er. Er hätte sich vormals für Gott allein entschieden und nicht für seine Werke! Diese Erkenntnis brachte ihm inneren Frieden und die Kraft für alles Schwere, das ihm noch bevorstand. Dadurch war es ihm möglich, auch die anfänglichen Hassgefühle gegen seine Peiniger zu überwinden. Den Wärtern begegnete er stets freundlich und zugewandt und fand sogar Freunde unter ihnen. So gelang es ihm ein kleines Holzkreuz zu schnitzen und aus einem Stück Elektrokabel eine Halskette

zu basteln. Es führte aber auch dazu, dass er mehrfach in ein anderes Gefängnis verlegt wurde.

Im Dezember 1976 wurde er mit ca. 1500 anderen Gefangenen im Laderaum eines Schiffes nach Nordvietnam gebracht. Die Menschen erfuhren, dass ein Bischof unter ihnen ist. Mit vielen kam er in Kontakt, konnte sie trösten und ermutigen. Dieses Gefangenschiff nannte er später seine „schönste Kathedrale“ und die Gefangenen das Volk Gottes - ihm zur pastoralen Fürsorge anvertraut. Er verstand dies als göttliche Vorsehung für sich. Er fand dort auch eine tiefe Verbindung zu anderen katholischen Christen. „Wir sind berufen, gemeinsam Zeugen der Hoffnung für alle zu sein“. Das sah er als neue Aufgabe für sich und die anderen an. 13 Jahre war Nguyễn van Thûan inhaftiert, davon neun Jahre in Isolationshaft. 1988 erfüllte sich seine Hoffnung auf Freiheit. Das Verlassen des Landes war der Preis. Nach seinem Tod im Dezember 2002 resümierte Papst Johannes-Paul II.: „...dass seine Hoffnung voll von Unsterblichkeit war (Weish 3,4)! Das heißt, sie war erfüllt von Christus ...“ Gott schenke auch uns eine solche Hoffnung.

Ihr Pfr. Norbert Gatz